LAURENCE MINOTS LIEDER.

GRAMMATISCH-METRISCHE EINLEITUNG.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

VON

WILHELM SCHOLLE.

SEPARAT-ABDRUCK AUS DEN QUELLEN U. FORSCHUNGEN ZUR SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE DER GERMANISCHEN VÖLKER. HEFT 52, S. VII—XLVII.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1884.

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

VORWORT.

Laurence Minots Lieder verdienten hinsichtlich ihrer Sprache und noch mehr ihres Versbaues eine eingehendere Untersuchung als ihnen bis jetzt zu theil geworden. Ueber dem Bemühen, diese Aufgabe zu lösen, kam mir der Gedanke, die Gedichte neu herauszugeben — einerseits um dem Leser die Controle meiner Angaben zu ermöglichen bzw. zu erleichtern (da weder Ritson noch Wright die Verse oder auch nur die Strophen zählen), andererseits um die wesentlichsten Resultate meiner Untersuchung im Texte selbst zur Darstellung zu bringen. Es ist daher in dieser Ausgabe der Versuch gemacht worden, die Sprache wie die Metrik des Dichters reiner als in der Ueberlieferung geschieht hervortreten zu lassen. Eine Normalisirung der Schreibung habe ich jedoch nicht angestrebt, mich vielmehr, soweit der Zweck dies gestattete, der Ueberlieferung angeschlossen.

Die Ankündigung der bevorstehenden Ausgabe der Lieder Minots von Dr. Rosenthal kam mir erst zu Gesicht, als die meinige im Wesentlichen fertig war.

Zum Schlusse spreche ich Herrn Prof. ten Brink, dem ich für die erste Anregung zu dieser Arbeit sowie für energische Förderung derselben verpflichtet bin, hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Der Herausgeber.

Die Gedichte des Laurence Minot sind in nur einer HS überliefert: Cotton Galba E. IX im Britischen Museum. Sie wurden zuerst von Tyrwhitt aufgefunden, nach dessen Abschrift Warton in seiner History of English Poetry 1781 einen Theil derselben veröffentlichte (Lied IV und Bruchstücke von VI. IX. X). Eine vollständige Ausgabe lieferte Ritson i. J. 1795, eine zweite 1825. Nur die letztere von beiden war uns zugänglich; sie führt den Titel: *Poems written anno MCCCLII. by Lawrence Minot, with Introductory Dissertations on the Scottish Wars of Edward III. on his claim to the throne of France, and Notes and Glossary.* Thomas Wright gab 1859 die Gedichte von neuem heraus in seinen *Political Poems and Songs relating to English History* I, 58—91. Ausserdem sind einzelne Lieder[1] veröffentlicht von Mätzner, *Sprachproben* (Lieder I—IV), von Wülcker *Altenglisches Lesebuch* (II. IX.), von Morris und Skeat *Specimens of Early English* (III. IV und ein Theil von VII).

Eine Leipziger Inauguraldissertation von F. J. Bierbaum *Ueber Laurence Minot und seine Lieder* (Halle 1876), die sich vorwiegend mit den politischen Beziehungen und den Flexionsformen der Gedichte beschäftigt, gibt im Eingang eine Beschreibung der HS, am Schluss ein Verzeichniss der

[1] Von diesen fragmentarischen Publicationen beruht nur die letztgenannte auf der HS.

Varianten, die sich aus einer von Prof. Wülcker angestellten Collation mit dem Wrightschen Druck ergeben hatten.[1]

Ueber das Alter der HS sind verschiedene Ansichten geäussert worden. Warton glaubte sie unter Heinrich VI. entstanden, Ritson unter Richard II.; Wright, Morris und ten Brink setzen sie in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts.

Von der Person des Dichters ist uns nur der Name bekannt: V, 1 *Minot with mowth had menid to make,* und vollständiger VII, 20 *Now Laurence Minot will bigin.* Ritson vermuthet, dass derselbe einem Kloster, Bierbaum dass er dem geistlichen Stande angehörte. ten Brink Litteraturgesch. I. 403 erblickt in ihm einen Spielmann mit der näheren Bestimmung: 'jedoch ein(en) Spielmann, der auf dem Wege ist, Minstrel zu werden, d. h. an dem Hofe irgend eines Grossen eine feste Stellung und dauerndes Unterkommen zu finden'. Die von Bierbaum geltend gemachte häufige Anrufung der göttlichen Personen in den Liedern ist für seine Vermuthung nicht beweisend, denn auch bei nichtgeistlichen Dichtern findet man dasselbe häufig genug. Andererseits hindert der volksthümliche Charakter der Lieder nicht, in dem Dichter einen Geistlichen zu vermuthen; denn zu jenen Zeiten der Grenzkämpfe mit den Schotten, der fast beständigen Ueberfälle von hüben und drüben ist es schwer in den nördlichen Districten, in denen die Klöster oft einem Feldlager gleichen mochten, zwischen Klerikern und Laien zu unterscheiden. Wir wissen, dass die Priester und Mönche Northumberlands häufig genöthigt waren, das geistliche Gewand mit der

[1] Wir haben jenes Verzeichniss selbstverständlich benutzt. Uebrigens werden darin ganz überflüssiger Weise drei handschriftliche Lesarten wiederholt, die Wright in seinem Text geändert hat, jedoch unter demselben SS. 68. 78 anführt. Im Ganzen enthält die Liste nur sehr wenig Varianten von Bedeutung, zumeist Orthographisches — darunter Dinge wie *ioy* statt *joy*, *Grene* statt *grene*, *mawgre* statt *mawgré*. Wer sich nun aber für derartige Kleinigkeiten interessirt, die auch der gewissenhafteste Herausgeber in seinen Varianten nicht mitzutheilen braucht, der erhält aus Bierbaums Mittheilungen nun doch wieder kein getreues Bild von der HS (vgl. z. B. was er S. 40 über *u* und *v* sagt), eher aus dem fragmentarischen Abdruck in den *Specimens.*

Rüstung zu vertauschen: so wurde die Schlacht bei Durham von drei Bischöfen geleitet, und ein grosser Theil der hier Kämpfenden waren Geistliche.

In die Zeit von 1352—54 fällt nach Ritsons Annahme das Todesjahr Minots, weil er die wichtigen Ereignisse der darauf folgenden Zeit nicht mehr besungen hat. Wirkliche Beweiskraft kommt jenem Argument nicht zu; doch findet Ritsons Ansicht vielleicht eine weitere Stütze in der Erwägung, dass dem Dichter eine besondere Veranlassung vorgelegen haben muss, die Gedichte zu einem Ganzen zu vereinen (1352), und dass diese möglicherweise in der Voraussicht seines nahen Todes zu suchen ist.

Ob Minot ausser den vorliegenden Gedichten noch andere verfasste, ist zwar bei seiner Formgewandtheit zu vermuthen, jedoch nicht erwiesen.

Eine Würdigung der litterarhistorischen Stellung des Dichters findet sich in ten Brinks Geschichte der englischen Litteratur I, 403 ff.

VOCALISMUS.

Kurze Vocale.

a entspricht

α) ae. *æ* in geschlossener Silbe: *staf, fat, cat, fast; spak, sat, brak, gaf* (ae. Schreibung *ȝeaf*), *gat* (ae. *ȝeat*).

β) ae. *ea* (altwests. *ea*, altnordh. *a, ea, æ* oder *e*): *als, harm, faght.* *a* vor *ll* (ae. *a, ea*) reimt mit *a* vor *l* (ae. *æ*) in geschlossener Silbe, wie auch die Schreibung *-all* und *-al* confundirt; vgl. *small* statt *smal* V, 80 *(: wall, fall, all)*, *sall* statt *sal* VII, 113 *(: pall, call, fall)*.

γ) ae. *a, o* vor Resonanten: *mani; man*; *ban, blan, wan; lang, omang; land hand; stande etc.*

o bietet die HS nur in *bigon* IX, 49; *strong* VII, 101 sowie in der Reimgruppe *: fonde : wonde : stonde : londe* IX Str. 2. Dass Minot jedoch auch vor *-nd a* sprach, beweisen die Reime *: wepand : land* VIII, 60, *handes : tipandes* III, 57. Es war daher geboten, jene wenigen *o* zu beseitigen.

δ) Sonstigem ae. *a* oder auch dem *a* anderer german. Dialekte in geschlossener Silbe, wie z. B. in *sakles* (ae. *sacleás*) . — Das Prät. *wald* geht auf die altengl. Form *walde* zurück (Sir Tristrem und Berlam et Josaphat, ed. Horstmann Altengl. Leg. 1875 S. 226, haben *wold*; Robert Manning *walde* neben *wolde*).

ε) ae. *â* vor langer oder mehrfacher Consonanz: *hat* IV, 74 (ae. *hâtte*).

a steht neben *e* in *þan þen* tum tunc (ae. *þanne þonne, þænne*). Durch den Reim ist nur *þen* belegt VII, 88 *(: men)*, und vielleicht ist dies die Minot einzig geläufige Form. Nach dem Comparativ dagegen steht ausnahmslos *þan* (ae. *þanne þonne*). — Die Kürze ist nicht zweifellos, jedoch wahrscheinlich bei *a* aus ae. *æ* in *lat* VII, 115; VIII, 90.

e, das als Kürze stets offenen Laut hat, entspricht

1. alter Kürze: *α*) geschlossenem oder offenem *e*: *help, self; tell, qwell, dwell, men, lend, sett.* *β*) ae. *œ*, das in der Regel *a* erzeugt, in einigen Fällen: *efter* (so regelmässig auch im altangl. Surtees Psalter); *geder* XI, 3 *(gædrian).* *γ*) ae. *eo* (bzw. altn. *ia*) *: hert, erl, sternes, werld* (die eigentlich nordh. Form lautet *warld*), *swerd.* *δ*) Für *mycel, yfel* stehen *mekil, euil*, als die gewöhnlichen nördlichen Formen. Dazu *besi* I, 30 (ae. *bysiȝ*) wie im Kentischen.

2. alter Länge *(æ̂, ê, eó)* in Position, selten ausserdem: *flesch* I, 20 *ledderr* XI, 19 (ae. *hlæ̂dder*); *wend* III, 62 *(: brend); ten* III, 98 *(: men); brest* VII, 22 *(: rest, prest, best), frende* VI, 19 *(: hende, schende, bende). Trest* Subst. VII, 106 *(: best)* dürfte aus altn. *traust* unter Anlehnung an das Verbum *treysta* entstanden sein.

i. Der *i*-Laut wird sowohl durch *i* als durch *y* dargestellt. Er geht auf altes *i* und *y* (z. B. in *rig, kis*), auf *eo* vor gedecktem *h (fight)*, sowie auf die entsprechenden Längen in der Position zurück: *bitid, kid, hid, light.* Hierher gehört auch *schipherd* IX, 20 (*scêp-, scîp*). Kürzung ausser der Position in *brid* I, 79. – Bemerkenswerth ist *i* für *e* in *England.*

o entspricht ae. *o* in *word, hors, boght, wroght* u. s. w. Das Prät. *moght* wird auf ein continentales *mohta* zurückgehen. Aus ursprünglicher Länge verkürzt — gleichviel zu welcher Zeit — erscheint *o* in *thoght, soght*, ebenso in *noght* (ae. *nôht* neben *nâht*).

u geht auf ae. kurzes *u* zurück: *sum, ful, thurgh, þus, cume* u. s. w.; auf *û* z. B. in *vs.* Altem *o* entspricht es in *furth, durst, suld.* Statt *wu* bietet die HS nach me. Sitte *wo* (vgl. ten Brink, Anglia I, 519). Auch in anderen Fällen wird der *u*-Laut durch *o* dargestellt, jedoch ohne festes Princip:

sons III, 15 neben *sun* VIII, 92, *ʒong : tung* III, 19; hier habe ich stets *u* geschrieben, nur in *bot*, wo der aus *û* entstandene Vocal vielleicht noch schwebend war, das gewöhnliche *o* beibehalten.

Lange Vocale.

ā entspricht 1) alter Kürze *(a, ea, æ) α)* in offener Tonsilbe: *care, sare, dare, fare, glade, wade, slake, take* (altn. *taka*), *bake, wake* u. s. w. Consonantenverschärfung und Vocalkürze begegnet in *crak* II, 10, *crakked* I, 59; II, 11; ausnahmsweise in *makked* VII, 41, das schwerlich vom Dichter herrührt. *β)* in geschlossener Tonsilbe vor *ld* wie in *ald* III, 19, *hald* III, 24. 2) alter Länge *α)* *â* wie in *mare ma, sare, lare, an, wan* (altn. *vân*) u. s. w. *β)* in einigen Fällen *ǽ*: *gast* (schon ae. *ʒâst*), *mast, gase (ʒǽð)*, vgl. ferner unter *e* S. XIV.

In 1*β)* und 2) steht für *a* häufig *o*, beide Laute wechseln in denselben Worten. Entscheidende Reime sind: *sore : more (: forlore)* VII Str. 5, *mon : forgon : non (: Iohn)* IX Str. 8, *mon (: Iohn)* XI Str. 1, [*stole (stola):*] *dole (dâle)* VII Str. 15, *(galiotes:) botes* III, 81 und dagegen: *(fare:) sare* I Str. 2, *allane (: tane)* IX Str. 11, *(care:) mare* VIII Str. 1, *lare : sare (: care, fare* etc.*)* V Str. 2, *lare (: care, fare* etc.*)* VI Str. 3, *euermare (: are)* VIII Str. 8, *allane (: tane)* IX Str. 11, *brade (: glade)* V Str. 10. Dem Dichter war demnach neben dem nördlichen *ā* auch das mittelländische offene *ō* geläufig, in welchem Umfang lässt sich nicht bestimmen. Vergleichung des Gebrauchs der HS mit dem anderer nördlicher Denkmäler führte mich darauf, ausserhalb des Reims im Ganzen den *a*-Laut zu begünstigen, das *o* nur in Wörtern wie: *on, non, mon, both, lord, so, most* Adv. und in denen auf *-ld*: *old, bold* etc. Das Adj. *mast* kommt nur im Reime auf *gast* vor.

ē entspricht theils ae. *ǽ, ê, eá, eó*, theils den Kürzen *e (e*[a] wie *e) ea*, in offener Silbe oder vor gewissen Consonantenverbindungen verlängert. Es galt zu untersuchen, wie der offene und geschlossene *e*-Laut sich in unserem Text zu einander verhalten; wozu die verhältnissmässig grosse Anzahl

der Reime einen sicheren Ausgangspunkt gewährte. Indem ich das von ten Brink (Anglia I, 527) aufgestellte Schema zu Grunde legte, gelangte ich zu folgenden Resultaten.

Die Gruppen α und γ binden sich im Reime nicht unter einander. Wie bei Chaucer also, ist das *e* aus ae. *eá*, aus ae. *æ̂* = germ. *ai* (ohne *i*-Umlaut) sowie als Dehnung eines ursprünglich im Silbenauslaut stehenden e^a oder *e* stets offen mit einziger Ausnahme des Wortauslauts, wo nur geschlossenes *e* gilt; andrerseits *e* = ae. *ê* oder *eó* stets geschlossen.

Auch hier bietet die Gruppe β, welche der Theorie nach beide Laute zulässt, zu den meisten Bemerkungen Anlass. $\beta 1$: von den Wörtern mit *æ̂* = westgerm. *â* (auch lat. *â*) kommen nur im *è*-Reim vor: *rede* (Rath), *þere* (da) *fere* (fürchten), nur im *é*-Reim: *dede* (That), *wede* (Gewand), *drede* (Furcht), *bere* (Bahre), *to ȝere*. Vorschnelle Folgerungen sind zumal bei dem kleinen Umfang des Textes hieraus nicht zu ziehen. Zweifelhaft erscheint *were* (waren), das IV, 39 auf *nere* (neuengl. *near*), VIII, 59 auf *lere* (lernen) reimt. Letzteres steht IV, 42 im *é*-Reim, und *nere* könnte = ae. *niór* statt = *neár* sein, wenn auch die Form *nerre* (HS *nerr*) X, 15 und die Reimbindung, der sie angehört, andeutet, dass *nère* dem Dichter nicht unbekannt war. Im Ganzen wird sich in der Gruppe Chaucer gegenüber eine weitere Ausdehnung des geschlossenen *e*-Lauts bei Minot nicht in Abrede stellen lassen.

In noch grösserem Masse gilt dies von $\beta 2$: die Wörter mit *æ̂* = germ. *ai* — *i*, wie *lede*, *sprede*, *mene*, *bidene*, *lere* stehen nur im *é*-Reim (auch die soeben angeführte Bindung VIII Str. 8 *were : lere* ist nicht anders aufzufassen).

Das Adv. *wel* (s. darüber ten Brink a. a. O. 542) erscheint bei Minot mit einer Ausnahme (*a well sary sight* V, 28, wo man an die Einwirkung bekannter altnordischer Verbindungen mit *vel* denken mag) in der Form *wele*, d. h. mit gedehntem *e*. Der Reim *wele : stele* III, 101 gewährt für die Vocalqualität keinen sicheren Aufschluss, da trotz ae. *stýle* me. *stel* und *stele* auch mit offenem *e* vorkommt.

Von germanischen Lehnwörtern erscheint *hete* (vgl. ten

Brink a. a. O. 541) im *é*-Reim. Natürlich erzeugt altn. *ê* gleichfalls den geschlossenen Laut in *sere.*

Folgende Wörter haben neben *e* auch *a*: *strate* (: *gate* u. s. w. VI Str. 7), *þare* (: *care* V Str. 2), *ware* (: *care* IV Str. 15). *þare* geht wahrscheinlich auf altes *þâr* zurück, *þere* auf *þêr. ware* ist altn. *vâru*, *were* dagegen ae. *wêron.* Ebenso entsprechen *(þai) er*, *(þai) are* (: *euermare* VIII Str. 8), altn. *eru* und altnordh. *aron*, *earun.* Auch in dem Cott. MS des Cursor M. finden sich im Reime *ware*, *þare*, ebenso bei Barbour. Andere nördliche Texte haben haben noch neben diesen beiden Formen die dritte aus dem Süden vorgedrungene: *wore, thore,* Erl of Tolous *wore : before : thore* 716 (cf. Lüdtke), Robert de Brunne *þarfore* und *þore.* Für ae. *hwêr (hwâr)* hat Minot *whare;* nur einmal (IX, 19) bietet die HS ohne Bestätigung durch den Reim *whore. hare* findet sich nicht, obgleich diese Form neben *here* in anderen nördl. Denkmälern belegt ist: Benedictinerregel, Thomas of Erceldoune.

ī wird wie der entsprechende kurze Laut theils durch *i*, theils durch *y* dargestellt. Der Vocal entspricht 1) altem *î*: *lif*, *fif*, *swithe*, *skrithe*, *blithe.* 2) altem *ŷ*: *hide*, *pride* (altn. *prŷði*), *hire.* 3) altem *eó*, *ié*: *tithe.* In *flye (fleózе)*, *flye (fleózan)* hat das aus *z* entstandene *i* sich den vorangehenden Laut assimilirt.[1] 4) Deutlicher wird diese Assimilation. bei *eáh- eáz-* (altengl. auch *êh-*, *êz-*) wie in *high* oder *ine* VII, 79 (: *pine)*, woneben VII, 92 *eghen* vorkommt, das vielleicht in *ine* oder doch *ene* zu bessern wäre. 5) altem *i* samt aufgelöster Consonanz in *lye, stile (stizel* vgl. Zupitza Anz. II, 16). — In geschlossener Silbe ist Verlängerung eingetreten vor *ld*, *nd*: *child*, *minde*, *finde.*

ō. Der Qualität nach haben wir ein doppeltes ō zu unterscheiden, ein offenes und ein geschlossenes; Reime zwischen beiden kommen nicht vor. Das offene entspricht ae. *â* und ae. *o* in offener Tonsilbe verlängert. Die Reime sind bei der Behandlung des langen *a* erwähnt. Das geschlossene *o* entspricht altem *ô*: *bone*, *mone*, *sone*, *bote*, *mote*, *fote*, *wrote*, *flode*, *mode, rode, wode, gode*, *bokes*, auch das

[1] vgl. ten Brink Zeitschr. f. d. A. XIX, 224.

etymologisch dunkele *nokes* VII, 5. Statt *o* schreibt die HS manchmal *u*: *tuke*, *luked*, *gude* — das Adjectiv stets so, das Substantiv V, 70; VIII, 11 — regelmässig *suth*, vereinzelt vor Dauerlaut: *sune (sôna)* V, 5. Der Reim gibt nur für den *o*-Laut Gewähr (*trone : bone : mone : sone* I Str. 1); und auch der Umstand, dass die Schreibung in keiner Reimbindung durchgeführtes *u* zeigt, sondern entweder ausschliesslich *o* oder Mischung (wie in *flode : gude* III, 121, *stode : flude* III, 75) warnt davor, das Zeichen für den jüngeren Laut in den Text aufzunehmen.

ū wird graphisch durch *ou, ow* dargestellt und entspricht lautlich altem *û*: *stout, obout, schour, sour, mouth, south* etc. Vor *nd* ist es aus alter Kürze entstanden: *founded* I, 12, *woundes* I, 91, *stound* V, 75.

Von den Diphthongen bespreche ich nur:

ai, auch *ay* geschrieben, das altem *æ, æ̂, e* mit *i* aus ȝ entspricht: *day, may, maine; kayes; way, say, play, ogain.* Früher *ei* ist lautlich und auch graphisch in *ai* ganz aufgegangen; den Laut anlangend vergleiche man Reime wie *sais : dais* VII, 169, *saine : maine* I Str. 11, *say : way : þai : play* I Str. 9. *þai* ist altn. *þeir.*

Zum romanischen Vocalismus.

a erhält vor *nce (ns)*, *nt* eine dunklere Färbung, die ihren Ausdruck in der Schreibung *au* erhält. Die HS ist, wie sich denken lässt, nicht consequent; I Str. 9 z. B. bietet sie *daunce : France, avaunce : chance.*

Wir schreiben überall *-aun*, da der Laut jedenfalls von dem gewöhnlichen *a* unterschieden ist.

Kurzes *e* erscheint nur mit dem offenen Laut und führt auf den offenen frz. *e*-Laut, *prest (: best, west, rest)* V Str. 11; *Naverne: (: ferne)* IV, 70.

Langes *e* hat, wie in engl. Wörtern, theils den offenen, theils den geschlossenen Laut. Die von ten Brink Anglia II, 546 ff. formulirten Regeln bestätigen sich auch hier. Demnach haben offenes *e* z. B. *pes (pais, peis)* I, 92, *lele (leiel, leial)* III, 37; *were* neben *werre, pres* VII. 45; I, 90. Geschlossenes dagegen *frere* VII, 131, *pere (per)* III, 14, *clere*

IV, 48, *cuntre* IV, 28. *menze* IV, 11; *Bauere* III, 13, *chere* IV, 45, *manere* u. s. w.

Franz. *ò* und *ó* erscheinen im Mittelenglischen wie im Normannischen als *ò* und *u*. Der geschlossene *o*-Laut begegnet nur in einzelnen Lehnwörtern wie *trone* I, 1. *u*. geschrieben *ou*, reimt in Wörtern wie *flour, tour* IX. 41, *honour* IX, 42, *crowne* I, 59; II, 10, *barounes* III, 43, *renoun* IV, 83, *dout* II, 14, *rout* II, 16 mit *ou* = ae. *û*. In unbetonter Silbe steht vielfach *o*, was auf Schwächung der Quantität hindeuten dürfte: *sócor* neben *socoúr*.

ai umfasst, wie der entsprechende englische Diphthong, mit dem er sich im Reime bindet, älteres *ai* und *ei*: *gay, pay, plaine; pray, Artais, curtais, Genevais, Valais.*

CONSONANTISMUS.

Verschlusslaute. 1. Labiale *b*, *p*. Bemerkenswerth scheint die gelegentlich vorkommende Allitteration zwischen engl. und franz. *p* und *b*, wie in *bout : pauilyoun* IV, 63. *both : place* IX, 53, *buckler : play* V. 34, *prufd : bare : abyde* VII, 42, *prayse : Badding : best* V, 59. 2. Linguale *d*, *t*. Ein Schwanken zwischen *d* und *t* zeigt sich im Suffix *-de* oder *-d* der schwachen Verbalflexion: *lend (: hend)* III, 31 im Gegensatz zu *sent (: hent, rent* [fr. *rente*]*)* VI Str. 2. Statt *hundred* bietet der Text die Form *hundreth* (altn. *hundrað*) III, 110; V, 71 und III, 94 *(hundereth)*; V, 46 steht die römische Ziffer. 3. Gutturale *g*, *k*. Einfaches *g* entspricht im Anlaut ae. ȝ vor Consonanten und dunkeln Vokalen: *glad*, *gaf*, *gast*, *god* und zuweilen vor hellen Vocalen wie in *gif*; ausserdem rom. *g*: *gay*, *grace*, *graunt* u. s. w. Im In- und Auslaut tritt es in der Verbindung *ng* auf: *king*, *kinges*, *bring*, *sing*, *lang* u. s. w. *gg*, im Auslaut *g* geschrieben, entspricht alter Geminata (ae. *cȝ*) wie in *ligges* (plur. III, 99); *lig : brig : rig* VII Str. 8, wo der Reim auf *big* den Lautwerth des neuengl. *dg*, an den man denken könnte, ausschliesst. Mit rom. *c* = *k* scheint engl. *g* zu allitteriren in *Cressy : grene* VII, 102, *grete : clerkes* IX, 14. Der *k*-Laut wird vor *i*, *e* durch *k*, sonst vielfach auch durch *c* dargestellt, vor *w* durch *q* *qwell*. Er entspricht dem ae. *c* im Anlaut vor Consonanten, dunkeln Vocalen und *i*, *ī* aus *y*, *ŷ*: *craft*, *clip*, *cat*, *king*, *kirk*, *kithe*. Im In- und Auslaut ist er der gewöhnliche Vertreter des ae. *c*. (Aus-

nahmen s. unter Adfricaten.) — Der romanische *k*-Laut bietet keine Schwierigkeit.

Spiranten. 1. Labiale. *w* im Anlaut, ae. *w* entsprechend, allitterirt zuweilen mit *wh* = ae. *hw* : *wine* : *whete* I, 20, *wery* : *while* II, 23 sowie *wele worth þe while* II, 5. 11. 17. 29. 35. Im In- und Auslaut geht es auf ae. *w* oder auf ȝ nach Consonanten und dunkeln Vocalen zurück, hat jedoch seine consonantische Natur nach Vocalen durchaus eingebüsst (*aw*, *ew*, *ow* bilden Diphthonge, soweit *ow* nicht den langen *û*-Laut darstellt); und auch nach Consonanten dürfte es wenig mehr davon behalten haben, wenn die gewöhnliche Schreibung von Wörtern wie *sorow* die Aussprache des Dichters wiedergibt. — *v*, im Inlaut mit wenig Ausnahmen durch *u* dargestellt, verwandelt sich zwischen kurzem Vocal (*i*, *u*) und verstummtem *e* der letzten Silbe gerne in *f*, besonders wenn das *e* im Auslaut stand und nun auch graphisch unterdrückt wird: *lif* (= *liue*) IV, 24, *giff* IV, 90 und *gif* V, 39. 81 (= *giue*), *luf* VII, 144; aber auch z. B. in *caitefes* l. *caitefs*. *lifes* III, 118 mit hörbarem *e* haben wir in *liues* zu ändern uns erlaubt. — Nach langem Vocal findet zuweilen der umgekehrte Lautwandel statt, jedoch nur dem Reim zu gefallen, vgl. *liue* (= *lif*) I, 89, *striue* V, 43.

2. Linguale. Einfaches *s* im Anlaut sowie *sw*, *sn* etc. allitteriren mit *sp*, *st*, *sk* (*sch*): *send* : *space* VII, 31, *spared* : *swerd*, *spere* VIII, 13; *semid* : *strokes* IV, 61, *sembled* : *still* III, 87; *Scotland* : *sight* I, 27, *siluer* : *skarlet* X, 12, *schippes* : *sandes* V, 71, *swith* : *seruis* : *schowr* IX, 43. — *sch* entspricht ae. *sc*: *schames*, *schippes*, *schop*, *schrive*; *flesch* u. s. w. Der ursprüngliche Laut hat sich erhalten in *Skotte*, *Scotland*, *score*, *skrith*. Die Bildungssilbe *-isc* erscheint in der Regel in der Form *-iss*, *-is*: *Ingliss*, *Inglis*; nur in der Ueberschrift zu V bietet die HS: *Inglisch* und VII, 86 *Frankisch*.

3. Palatale. ȝ entspricht ae. ȝ vor oder nach hellen Vocalen oder ȝe vor dunkeln, hat sich jedoch nur im Anlaut erhalten (sonst vocalisirt: *way*, *fain*, *meri*, *haly*, *body*). Beispiele: ȝe, ȝit, ȝere, ȝate, ȝolden, ȝung. In *if* ist es abgefallen.

gh entspricht in- und auslautendem *h*: *night*, *right*, *rugh*, *burgh* und darnach auch *burghes*.

h entspricht im Anlaut ae. *h*, das im Pronomen *it* sowie vor *l* und *r (lepe, ledder, rig)* abgefallen ist, und bezeichnet andrerseits franz. *h*. Letzteres erscheint in *aire* (= *heir*) IV, 28 abgefallen, wo es jedoch zur Vermeidung des Hiatus wieder eingesetzt werden musste. Allitteration zwischen franz. und engl. *h* ist zweifelhaft in IV, 92. Sonst bindet sich engl. *h* nur mit engl.

Adfricaten. Lingual-palatale. Die tönende wird vor *a*, *o* gewöhnlich durch *j* bzw. *i*, vor *e*, *i* durch *g* dargestellt: *Iohn*; *ioy*, *iapes*, *buriase* u. s. w.; *gentil*, *treget*, *engines*, *sege*. Doch findet sich auch *burgase*, *sergantes*, was zu ändern zweckmässig schien. — Der Laut kommt, wie schon die Beispiele andeuten, vorwiegend und vor hellen Vocalen ausschliesslich in eigentlich romanischen Wörtern vor. Das tonlose *ch* entspricht ae. *c* im Anlaut vor *i*: *child*, *chin* im Inlaut in *speche*, *teche*, *Franche* neben *Frankisch*, sowie franz. *ch*. Englisches *ch* kommt in keiner Allitterationsverbindung vor. — Ae. *ce* entspricht *tch* in *wretche* II, 21. 23. dagegen *wrecches* V, 57, *wrecches* V, 36. In Betreff der Liquiden enthalte ich mich der Bemerkung.

Zur Darstellung der Gemination in der HS sei noch erwähnt, dass sowohl ursprünglich geminirte Consonanz häufig durch das einfache Zeichen dargestellt wird — und zwar nicht bloss im Auslaut — wie andrerseits ursprünglich einfache Consonanz — besonders im Auslaut — oft durch das Doppelzeichen. Im Inlaut habe ich nur in solchen Fällen, wo der Sprachgebrauch des Dichters unzweifelhaft schien, mir einzelne Abweichungen von der Ueberlieferung gestattet; im Auslaut dagegen nicht ursprüngliche Gemination überall da vereinfacht, wo nicht (wie in *mekill*, *litill*) Einfluss altn. Schreibung vorzuliegen schien.

FLEXION.

A. Declination.

Substantiv. Von Flexionsformen des Sg. ist nur der Gen. auf *-es*, bzw. *-s* erhalten. Beispiele s. bei Bierbaum S. 15, der jedoch mit Unrecht *Skottis* I, 79 hierher zieht: es ist deutlich Adjectiv. *mans* XI, 9 (nach Bierbaums[1] Zählung X, 18) ist — wie das Metrum beweist — in *mannes* zu ändern. Für die Syncope des *e* gilt die von ten Brink formulirte Regel, s. Anglia I, 547 Anm. 1. V, 76 ist *sir Édwàrdes will* zu betonen. — VII, 18 *for à nobill prince sake* haben wir älterem Brauch entsprechend *princes* geschrieben.

Ausl. *-e* als Flexionsendung ist verstummt (anders beim Adjectiv) und — in Folge umfassender Verwendung unorganischer stummer *e* — da wo es in der Schreibung die alte Stelle behauptet nicht wiederzuerkennen.

Stammbildendes *-e* scheint IV, 69 Silbe zu bilden: *a stede to vmstride.* Es wird jedoch *for to vmstride* zu lesen sein.

Die Pluralendung *-es*, woneben *-is* steht, unterliegt demselben Syncopirungsgesetz wie der Gen. Sing. Nur dass es bei dem häufigern Vorkommen der Pluralform nicht an Beispielen fehlt, wo auch unmittelbar nach dem Hochton das

[1] Wir berücksichtigen dieselbe nur an dieser Stelle. Ihre Abweichungen von der unsrigen beruhen darauf, dass Bierbaums III a und III b unseren III und IV entsprechen, sowie darauf, dass er in den drei letzten Liedern Kurzzeilen statt Langverse zählt.

e syncopirt wird: *gaudes* I, 87, *lordes* III, 31. *schippes* III, 91, *harmes* V, 15, *bowes* VI, 23, *dintes* VI, 34, *gudes* VIII, 14 lies: *gauds, lords, ships, harms* u. s. w. Wie die HS in allen diesen Fällen die Syncope anzudeuten unterlässt, so versäumt sie es vielfach auch dort, wo die Syncopirung der Regel gemäss erfolgt: wir lesen zwar *enmys* I, 46, *nakers* IV, 80, *kaitefs* V, 58, *leders* VIII, 94, dagegen *caitefes* I, 75, *prelates* III, 17, *tarettes* III, 80, *biginges* VI, 35 statt *caitefs, prelats* u. s. w. Umgekehrt steht z. B. *sons* III, 15 statt *sones,* bzw. *sunes.*

Plural in *-n*: *eghen* VII, 92 (lies: *ene?*), woneben *ine* VII, 79 (: *pine*).

Umlaut im Plural: *men* und Composita; *hend* III, 32 (: *lend*) unter altn. Einfluss, sonst *handes* (III, 57 : *tithandes*).

Plural = Singular: *zere* III, 110, *frende* VI, 19 (sonst *frendes*), *score* VII, 57, *myle* VIII, 42, *wapin* VII, 133 und öfter. (Bierbaum S. 16 zählt *wapin* zu den 'schwachen Pluralen'.) Das auslautende *-e* in den obigen Beispielen (mit Ausnahme von *wapin*) ist stumm und ohne flexivische Bedeutung.

Ein Gen. Plural, nach Analogie des Singulars gebildet, liegt vor in *mennes* III, 84. (Nach Bierbaum a. a. O. wäre *s* oder *es* das gewöhnliche Suffix das Gen. Plur.!)

Verhärtete alte Dat. Plur. in *ferrum* VII, 70, *whilum* VIII, 5.

Adjectiv. Als Vertreter sämtlicher früherer Flexionssuffixe ist das flexivische *-e* übrig, dessen Vorhandensein sich aus dem Metrum in der Regel deutlich erkennen lässt. *Singular.* Schwache Flexion: þe *righte* hair of þat cuntre IV, 28, þe *false* folk of Normandy VII, 72, þe *gode* erl of Glowceter V, 10 (wo vermuthlich Elision eintritt), till þat *gode* dede V, 82. Voc. *Trewe* king I, 1 (HS unmetrisch: *Trew* king), *Rughfote* riueling II, 19, *vnkinde* coward V, 11. Von der starken Flexion scheinen folgende Spuren vorhanden: Al þat spac with *Duche* tung III, 20, He broght folk ful *grete* wone IV, 7, With *grete* noumber of smale botes III, 82 (vgl. S. XXXI), *Franche* man VII, 118, zweifelhaft Of a *grete* clerk þat Merlin hight VII, 2 (vgl. S. XXIX). Nicht

flectirt z. B. Thurgh might of God and *mild* Mari VII, 43, in *gode* time (*gode* einsilbig) VII, 30, on *faire* (einsilbig) manere VII, 116, of *grete* (einsilbig) renown VIII, 81. Selten wird die schwache Flexion vernachlässigt. Zweifelhaft erscheint: For þe *gode* will þat þai war in III, 116. *Plural*, stark oder schwach: *gode* men II, 14, *smale* botes II, 82, *grete* okes (Hiatus) IV, 62, *fone* frendes II, 28 (*fone*, nicht etwa mit Stratmann *foue* zu schreiben, ist auch alleinstehend zweisilbig: *Fone* botes II, 29, *Fone* left þai olive V, 451, *Franche* men I, 13; VII, 77; VIII, 33. Vernachlässigt erscheint die Flexion IV, 87 þe *wight* men, V, 80 þe grete and þe *small* (vgl. dagegen grete and *smale* I, 6). Ueber *dern* dedes I, 10, *wild* Scottes I, 60 vgl. unten S. XXXI f. Adjectiva, deren unflectirte Form auf *-e* auslautet, können die Flexion gleichwohl durch syllabische Geltung im Gegensatz zur Quiescirung des tonlosen Lauts erkennen lassen (wie umgekehrt gelegentlich Apocope eintritt, vgl. oben *Treue* I, 1): þe *riche* flour IV, 25, *Hende* God (Voc.) VII, 34.

Das flexivische *-e* tritt nicht an den Stamm, wenn dieser mit einer unbetonten Silbe schliesst: *Inglis* men, *Frankis* men u. s. w.

Von einer Flexion des prädicativ gebrauchten Adjectivs dürften sich kaum sichere Spuren nachweisen lassen. Das attributive, jedoch dem Substantiv nachgestellte Adjectiv wird bald flectirt, bald nicht.

Flectirte Adjective sind im Cursor M. weit seltener als bei Minot; bei Thomas of Erceldoune (Ausg. Brandl) haben wir nur folgenden Fall gefunden: 441 He sall be with a *false* fode. Die Sprache dieser Dichtung ist jünger als die Minots, gehört aber ungefähr derselben Gegend an. Aus der versificirten Benedictinerregel ist kein sicheres Beispiel anzuführen. Umfangreicher als bei Minot ist die Adjectivflexion in den Metric. Hom., Horn Childe, Handlyng Synne.

Pronomen. Personale. 1. *I, me*; *we, vs.* 2. *þou, þe*; *ȝe, ȝow.*[1] Der Anlaut von *þou* assimilirt sich vorhergehendem

[1] Bierbaum S. 18 führt *ȝe* X, 62 (= XI, 31) als Accusativ auf. Es ist jedoch wahrscheinlich Nominativ: *trus ȝe þis tyde* 'packt für diesmal ein!' *trus* (= *trusses*) absolut gebraucht.

t in *saltou, wiltou*. 3. Sing. M. *he, him (hym)*; F. unbelegt; N. *it (yt)*, *it* (der Dat. *him* unbelegt); Plur. *þai (þay)*, *þam*. Als Reflexiv dient das einfache Personalpronomen, nur einmal *him self* IX, 50. Possessiv. *my (mi)*, *þi*, *his*; *oure, ȝowre, þaire (þayre)*. Die absolute Form kommt nur von der 2. P. S. in Nom. Plur. vor: *þine* VIII, 62. — Demonstrativ. Sing. *þe* ('der, die, das') für alle Geschlechter mit verblasster demonstrativer Bedeutung; *þat* ('jener, jene, jenes', 'der, die, das') auch als neutrales Substantiv gebraucht. Plur. *þe*; *þa, þo* ('die, jene'). Sing. *þis*; Plur. *þir* (worüber vergl. Murray, The Dialect of the Southern counties of Scotland S. 189), nur einmal II, 26 *þise*. — Für das Uebrige vgl. Bierbaum S. 19 ff.

B. Conjugation.

Da Bierbaum S. 27 ff. die charakteristischen Formen der verschiedenen Verbalklassen im Ganzen richtig verzeichnet hat,[1] so kann ich mich im Folgenden wesentlich auf Bemerkungen zur Personal- und Modalflexion beschränken.

[1] Von den Irrthümern und Lücken seiner Darstellung seien folgende gleich hier bemerkt: S. 27 zu *betes* fehlt Part. Perf. *betin* II, 8. S. 28 *cum* VII, 91 (= VIII, 91 nach unsrer Zählung) ist nicht Prät. Plur., sondern Präs. Plur. S. 29 *ferd* nicht zu *fare*; *wode* V, 71 (= VI, 73) gehört nicht an die Stelle; *wakkins, wakkind* desgl.; *strive* IV, 42 (= V, 43) ist Substantiv, *strevyn* aber war nicht so ohne weiteres in die 5. Klasse aufzunehmen, da das Verbum *striven* urspr. schwach ist. S. 30 ist *bud* zu tilgen, da es nicht Nebenform von *bad* (!!), sondern = *bihoved* ist, übrigens gehört *bad* formell nicht zu *bede*, sondern zu *bid*; *reaven* gehört in keiner Weise zur 6. Ablautsklasse; *hide* IX, 20 (= X, 10) ist nicht Prät., sondern Infin.; ebenso ist *kith* IV, 69 (= V, 69) nicht Part. Perf., sondern Inf. und an Stelle von (*cûðen*) zu setzen. S. 31 *sittes* gehört nicht zum selben Verbum wie das Prät. *sett* VI, 68 (= VII, 68). S. 32 Die Präsensformen von *leve* (= *lêfan, lŷfan*) gehören nicht zu *left* (Prät. zu *lâfan*); zu Prät. *boght* fehlt die gleiche Form des Part. Perf. (I, 43; III, 119). S. 33 *mag* lies: *may*. S. 34 *doth* lies: *dose*. Ausserdem vermag ich Folgendes nicht zu billigen: S. 34 *Infinitivum* (!), S. 36 *Imperativum* (!), S. 37 unten 'wote ist *Praeteritopraesentium*' (!). So liest man auch (S. 18): *Pronomen personalis* (!). O horrible, horrible, most horrible!

Präs. Ind. Sing. 1. Die Endung *-e* ist in der Regel apocopirt; wo sie erhalten, kommt ihr niemals entschiedener Silbenwerth zu: in *mene* XI, 5 ist sie stumm, während *mene* XI, 4 sowie *wene* II, 4; V, 66 und *dare* I, 9 im Reim stehen, *droupe* I, 9 vor vocalischem Anlaut einsilbig ist. 2. Endung *-es*: *sittes, gretes, wendes.* Ausgenommen sind natürlich die Präterito-Präsentia: *saltou, wiltou* und so auch *þou wote* (HS *whote*) XI, 4 (ae. *wâst*). 3. *-es, -is*: *betes, hetes, haldes* u. s. w., *ordanis* IV, 5. In *kindels* X, 23, *wakkins* V, 10 liegt Metathese vor. Syncope in *fars* III, 40, vom Schreiber nicht angedeutet in *cumes* VI, 50, *haldes* VI, 51 sowie in *lies* VII, 127, wo es solcher Andeutung auch kaum bedarf. *bigins* VIII, 25 (*: ines* Plur. von *in*[*n*]) ist vielleicht besser in *biginnes (: innes)* zu ändern. Vgl. ferner *has* IV, 2; IX, 8. 13 neben zweisilbigem *haues* IX, 46; XI, 36. — Bindevocallose Flexion: *gase* II, 25, *dose* VIII, 21. — Alte syncopirte Formen in *list* (aus *listeth*) I, 71, *hat* IV, 74.

Der Plural zeigt einerseits eine endungslose Form, die überall da steht, wo das Personalpronomen Subjekt ist (þat wele we *knaw* VII, 125, With Edward *think* þai for to fight VIII, 36, Ful few *find* ȝe ȝowre frende VI, 19) andrerseits in den übrigen Fällen die nördliche Form auf *-s* (Bot mani men *thretes* II, 31, þat sum *ligges* ȝit III, 99). Nur éin gesichertes Beispiel findet sich, wo die volle mittelländische Form unter dem Einfluss des Reims mit einem substantivischen Subjekt sich verbindet: Whare þi felaws *lien* and *gapin* VII, 135; ebenso nur éin Beispiel, wo die nördliche Endung eine andere als die dritte Person bezeichnet, nl. die zweite bei gemischtem Subjekt: For þou and sir Iohn, þi son, *haues* cast me in care IX, 60. I, 10 wird *done* statt *dose* vom Abschreiber herrühren. Die nördliche Pluralendung zeigt — vielleicht zufällig — seltener Syncope des *e* als die gleiche Endung der 3. Person Sing.; IX, 60 wird *haues* in *has* zu ändern sein. Syncope eines *k* mit folgender Contraction zeigt sich in *mase* VIII, 34.

Imperativ. Sing. Der Unterschied zwischen starker und schwacher Verbalflexion erscheint verwischt. Das *-e* der letzteren wird häufig apocopirt und wo es geschrieben ist, kommt

ihm niemals entschiedener Silbenwerth zu. Umgekehrt wird dem Imperativ des starken Verbums gelegentlich *-e* angefügt, wie XI, 6 þou *wreke* god king Edward.

Der Plural hat die Endung *-es*, zuweilen *-is*; Metathese zeigt sich in *listens* (*lystens*), *herkins*, Syncope in *sais* V, 88 (HS *said*). Apocopirt ist die Endung z. B. in *trus* XI, 31.

Präsens Conjunct. Das *-e* des Singulars bildet niemals Silbe und wird gelegentlich apocopirt. Apocope zeigt auch das einzig vorkommende Beispiel des Plurals: now es it tyme þat we *bigin* VII, 152.

Im *starken Präteritum* wird die Form der 1. und 3. Singularis auch für den Plural gebraucht: S. und Pl. *gan, wan* (*won* VIII, 96 ist — wie der Reim beweist — zu ändern), *faght, fand, gaf, lay* (*lien* VII, 135 ist Präsens, nicht Prät., wie Bierbaum S. 28 vermuthet); Pl. *drank, brak, gat.* In S. Pl. *come, stode, toke* hat nicht etwa der Plural den Singular verdrängt, das *-e* deutet bloss die Länge des Tonvocals an; so finden wir S. *rade*, Pl. *slogh.* — Pl. *bade* V, 55 neben S. *bad* VI, 63 zeigt wenigstens noch den alten Quantitätsunterschied. Ablaut und Endung des Plurals sind nur in *songen* VII, 138 erhalten, wo wir der Deutlichkeit halber (vgl. auch oben S. XI f.) *sungen* schreiben. In *numen* IX, 53 (HS *nomen*) ist der Ablaut des Part. Perf. in den Pl. des Praet. gedrungen.

Unter den Praeterito-praesentien tritt *wote* XI, 8 in der Bedeutung des ae. *witon* auf. Doch hat sich die *Conjunctiv*-form *kun* (ae. *cunne*) VIII, 90 erhalten. — Vom Verbum Subst. ist Praet. Ind. Sing. *was* (auch 2. P. *was þou* VII, 133), Pl. *were, ware, war* und ebenso Conj. *were, ware* überliefert. — *mun* Sing. Pl. (III, 119; I, 48 u. s. w.) altn. *mun munt mûn, munum munut munu.*

Schwaches Praeteritum. Das *-e* der 1. und 3. Sing., sowie das *-en* des Plur. wird regelmässig apocopirt sowohl bei Formen, die ihren Bindevocal bewahrt bzw. neu entwickelt haben, wie bei den syncopirten: *reued, hoved, keped, delid, dwelled, swelled* u. s. w.; *thoght, broght, wroght, brend, kend, wend, herd, hent, went, sent, delt, gert, put, sett* u. s. w. Das *e* an *made* deutet nur die Quantität des gedehnten *a*

an. — Syncopirte Formen stehen neben vollen: *delt* VII, 98, *delid* VII, 141; *wened* III, 63, *wend* III, 62; *lend* III, 31, *lended* VIII, 45; *left* I, 89 u. s. w., *bileuid* III, 66 u. s. w.; *had* I, 11 u. s. w., *haued* IX, 36 u. s. w.; *made* I, 5 u. s. w., *maked* (HS *makked*) VII, 41. Da das metrische Bedürfniss die jeweilige Wahl der Form bestimmt, so habe ich jenem Bedürfniss zu liebe in analogen Fällen von der Ueberlieferung zuweilen abzuweichen gewagt, z. B. IV, 19 *ferd* in *fered* geändert (vgl. *delid, wened*). In *trowed* IV, 95 und *brwed* (= *brewed*) V, 62 findet Contraction statt, die wir graphisch andeuten: *trowd, brewd* (phon. *tróud, bréud*). — Bemerkenswerth ist noch *bud* V, 52; IX, 28 (= *bihoued, bihuued*).

Von romanischen Verben sind die syncopirten Praeterita *cumand* III, 53, *quit* VII, 66 zu erwähnen.

Die 2. Pers. Sing. ist den übrigen gleich: þou *made* I, 5.

Infinitiv. Die Endung *-en* kommt nur zweimal — in Folge des Reimbedürfnisses — vor: *witten* (*: writen* Pc.) VII, 4, *slaken* (*: taken* Pc.) IX, 49. In allen übrigen Fällen ist *n* abgefallen, das nunmehr auslautende *e* aber fast immer stumm geworden. Nur nach Muta cum Liquida, wovon für den Infinitiv das rom. *assemble* III, 43 das einzige Beispiel abgibt, bleibt es hörbar. — Die Schreibung bietet *-e* in der Regel da, wo die Dehnung des betonten Vocals angezeigt werden soll, also in *fare, stele, blame* u. s. w., sonst sehr selten: *flye* VII, 70, *schende* VI, 21 (*: hende, frende, bende*). Ein flectirter Infinitiv findet sich I, 81 *to saine*.

Das Partic. Praes. hat die Endung *-and*, die ja im Norden gewöhnlich und wohl zweifellos auf skandinavischen Einfluss zurückzuführen ist. Der Schreiber unseres Codex pflegt das ihm als Dehnungszeichen geläufige *-e* auch vor dieser Endung beizubehalten: *dareand, stareand, wepeand* gegen *sayland, wonand* u. s. w. Wir glaubten ihm hierin nicht folgen zu sollen.

Partic. Perf. *Stark*. Die Endung *-en* ist in der Regel erhalten. Syncopirt wird das *-e* in *born, forsworn, lorn*, durch Synärese ist es geschwunden in *slayne, slaine*, wenn man nicht — wie im Subst. *ine* — das auslautende, übrigens

stumme *e*, als Wirkung einer Art Metathese auffassen will. Apocope des *n* in *forlore* VII, 59 *(: score)*.

Stärkere Kürzung haben die Formen *tane* IX, 66 *(: allane)* aus *taken* (vgl. IX, 52), *wun* VII, 151 oder *won* V, 72 aus *wonnen* (vgl. V, 36; VIII, 16, *wonen* bietet die HS VII, 71; XI, 30), *fun* VIII, 93 *(: sun)* neben *founden* erfahren.

Im *schwachen* Particip ist die Syncope nicht weniger stark vertreten als im schwachen Praet. Volle neben syncopirter Form findet sich in *leued, leuid* neben *left*. Pc. *maked* neben Praet. *made, maked,* Part. *hid* neben Praet. *hided* . — Statt *feld* IV, 71, schwache Bildung aus dem ursprünglich starken *felen* (ae. *feolan*), haben wir dem Metrum wie der sprachlichen Analogie zu liebe *felid* geschrieben; vgl. Metr. Homil. p. 12: His godhed in fleis was *felid*.

Im Cursor M. finden wir dieselbe Personalflexion wie bei Minot. Infinitive auf *-en* sind gar nicht, auf *-e* nur sehr wenige vorhanden. Auch in den Homil., Erl of Tol., Horn Childe entspricht die reichlicher vertretene Flexion im Ganzen der unserer Lieder. In den Homil. lautet der Pl. Prs. Ind. auf ein tonl. *e* aus, wenn das Verbum ein Pron. Pers. zum Subjekt hat: *biginne we* 94, *seke we* 94, *finde we* 153. Infinitive auf *e* sind in jenen Texten noch ziemlich zahlreich; auch schwache Praet. auf *-de* sind zu verzeichnen: Homil. *thohte* 17, *saide* 141, *betoughte, walde*. Erl. of Tol. *sayde* 49. 256. 952, *he mente* 253. Horn Childe: *he putte* 81, *thoughte* 88.

Die Sprache der Lieder Minots ist keine rein nördliche, sondern — wie wir gesehen haben — mit mittelländischen Formen untermischt. Der Dichter muss einem Grenzgebiete angehören und zwar einem östlichen, wie eine Vergleichung mit den gleichzeitigen Denkmälern der westlichen Gebiete zeigt, die sich durch ihren Wortschatz und besonders durch ihre Verbalflexion wesentlich von Minot unterscheiden (vgl. Morris 'Early English alliterative poems', Einleitung). Minots Sprache in seinen Liedern ist nördlicher als die der Handlyng

Synne, die dem Mittellande angehört und mit nördlichen Formen vermischt ist; auch nördlicher als die des Sir Tristrem, die zwar dem Norden angehört, jedoch in grösserem Umfang mittelländische Formen aufgenommen hat, z. B. das Part. Perf. mit dem Praefix *y* (wie V. 301 [vgl. 940 u. s. w.] And panes fair *yfold*), die Pronomina *her, hem*, auch eine grössere Ausdehnung des *o* für altes *â*. Auf sonstige vereinzelte Schreibungen, wie *speketh, mow, wolde,* ist nicht viel zu geben, da der Schreiber des Sir Tristrem offenbar einer südlicheren Gegend angehörte als der Dichter (vgl. Kölbings Einleitung). Northumbrisch ist bei Minot zum grossen Theile der Wortschatz, wie wir in den Anmerkungen zu dem Texte sehen werden. Eine Vergleichung mit seinem Zeitgenossen Hampole zeigt jedoch, dass er nicht wie jener als einer der eigentlichen Repräsentanten des northumbrischen Dialekts für jene Zeit anzusehen ist.

Schliesslich stellen wir die nördlichen Eigenthümlichkeiten des Textes zusammen, die in unserer Einleitung nicht erwähnt sind und in den Anmerkungen keine Stelle finden:

ilka (südl. *ech. iche*), *slike* (in Yorkshire: *swilke*, im Süden: *swiche, suche*), *or* statt *before*, *als* für *as* und *eek,* Infinitive mit *at*, *all,* und *well* als Verstärkung der Adjectiva und Adverbien.

METRIK.

Zwei Versgattungen kommen in drei Arten zur Anwendung: Kurzzeilen mit jambischem Rhythmus von 4 und von 3 Hebungen, Langzeilen von 6 (3 + 3) bis 7 (4 + 3) Hebungen. In den ersteren kommt sowohl das syllabische als das accentuirende Princip zur Geltung, in den letzteren wesentlich nur dies accentuirende. Wir behandeln deshalb jede, soweit dies möglich und erforderlich, für sich. Beide Gattungen zeigen Allitteration, werden am Ende gereimt und unter sich strophisch gegliedert, mit Ausnahme des dritten Liedes und der Einleitung zum siebenten, wo viermal gehobene Verse zu Reimpaaren verknüpft sind.

I. Kurzzeile.

Der Auftakt fehlt sehr häufig sowohl am Anfang wie innerhalb einer Strophe. Zweisilbiger Auftakt zeigt sich nur in III, 116 *For þe góde will þat þái war in,* VII, 2 *Of a gréte clérk þat Mérlín híght.* Auch hier ist er aber wohl nur scheinbar. Das *e* in *gode* und *grete* wird zu apocopiren sein (vgl. oben S. XXI f.) und der Anfang des Verses mit schwebender Betonung zu lesen: *For ' þe god will, Of ' a gret clérk.* Die 4- bzw. 3-Zahl der Hebungen ist überall strenge durchgeführt, es findet weder eine Verminderung noch eine Vermehrung derselben statt. Anders scheint es sich auf den ersten Blick mit den Senkungen zu verhalten; bei genauerer

Untersuchung überzeugt man sich jedoch, dass der Dichter auch in dieser Rücksicht seine Verse regelmässig baute.

Ueber das ausl. *-e* haben wir oben gehandelt. Hinzuzufügen ist noch, dass das Adverbien bildende *-e* in folgenden Fällen nachweislich Silbenwerth hat: III, 19 Þat it mun be ful *dere* boght, IV, 40 But *sone* when he herd ascry, IV, 71 War *faire* fel(i)d in þe fer[e]ne.

Auch von der Syncopirung des *e* in letzter Silbe ist bereits die Rede gewesen. Syncope bzw. Contraction findet in folgenden Wörtern mit intervocalischem *v (u)* statt: *heuyn* I, 35. *euyn* I. 68, *heuyd* VII, 79 (IV, 72 *heũdes* oder *heuids*?). *neuer* I, 63. In III, 98; VII, 135; I, 27 sind *euer, neuer* zweisilbig. Stets einsilbig erscheint *cumen* III, 11; IV, 29; VIII, 8. 87, ebenso *cumes* VI, 50. Da die Worte in allen diesen Fällen in der Hebung stehen, während Syncope graphisch nie angedeutet wird, mag man an Verschleifung denken. Als Verschleifung kann auch der Fall bezeichnet werden, wo ein tonloses *e* in letzter Silbe, durch einfache auslautende Consonanz von folgendem vocalischen Anlaut getrennt, seinen Silbenwerth verliert ohne geradezu stumm zu werden. Dies geschieht

1) bei *-es, -ed, -en*, *α*) vor folgendem Vocal:

I, 1 Trew(e) king, þat sittes in trone
VI, 36 And breke ȝowre walles obout
I, 15 Þai turned ogayn with sides sare
IV, 83 War redi railed opon a row
VIII, 76 Þat þai ne er etin and houndes kene
VII, 92 Out of his eghen, I vnderstand (vielleicht *ene* oder *ine*);

β) vor folgendem *h* des geschlechtlichen Pronomens der 3. Person:

VII, 91 Þe teres he let ful rathly ren
VII, 36 And þare he dightes him for to dwell
IV, 96 And keped him in þe berd
VIII, 89 Þe kaies er ȝolden him of þe ȝate;

2) bei den Ableitungssilben *er*, *el* (*il*) vor folgendem Vocal:

I, 5 Als þou made midelerd and þe mone
I, 85 All if his men war mekill of maine
III, 62 Bot noght so mekill als sum men wend
VII, 25 With princes þat er proper and prest
III, 82 With grete noumber of smale botes
IV. 11 And Mari, moder of mercy fre.

In VII, 28 *Fader, and Sun, and Haly Gast[e]* wird das *e* in *Fader* schwerlich zu verschleifen, vielmehr am Anfang des Verses schwebende Betonung anzunehmen sein.

Einsilbig ist natürlich auch das Wort *sorow* vor folgendem Vocal (ae. *sorȝ*, G. D. A. *sorȝe*, me. *sorwe*) I, 64 *To wait Ingland with sorow and schame*, VI, 12 *With sorow on ilka syde.* Ebenso *many,* wo das *y* in dem Fall Consonant wird: *many a* I, 59. 79; IV, 82; VII, 95, *many of* III, 81.

Eigentliche Elision trifft das *e* in *þe* und *ne*: I, 42 *On þe erle Morre and oþer ma*, VIII, 76 *þat þai ne er etin and houndes kene.*

Hiernach bleiben nur noch folgende Fälle von mehrsilbiger Senkung übrig:

VII, 80 Þan likid him no langer to lig
VIII, 50 For all was funden þat he had soght
III, 40 Fars þe better for þat iornay
III, 41 When Philip þe Valas herd of þis.

VII, 80 ist *langer* in *leng* zu ändern (vgl. Sir Tristrem 2598 *Y dar no leng abide.* Horn Ch. Str. XXI *He durst no lenge abide*). VIII, 50 ist *funden* in *fun* zu ändern, vgl. VIII, 93 Al war *ful ferd þat þare ware fun (: sun).* III, 40 ist statt *better — bet* zu schreiben. III, 41 ist *þe* zu streichen, da sowohl *Philip Valays* wie *Philip þe Valays* vorkommt.

Auslassung einer oder mehrerer Senkungen scheint in folgenden Fällen vorzuliegen:

I, 1 Trew king, þat sittes in trone
I, 60 Of wild Scottes and als of tame
III, 3 Both body, saul and lif
VII, 72 Þe fals folk of Normandy
III, 15 He and als his sons two
III, 84 To stele sir Edward mens god

IV, 19 Furth he ferd in to Fraunce
IV, 71 War faire feld in þe fer[e]ne
III, 96 Ful baldly with bow and spere
IV, 1 Edward, oure cumly king
IV, 20 God saue him fro mischaunce
IV, 22 Þe nobill duc of Braband
IV, 26 Wan þare ful litill pris[e]
IV, 31 Sir Philip þe Valays[e]
IV, 32 Wit(h) his men in þo day[e]s
IV, 35 Withowten lenger delay
IV, 74 Þe felde hat Flemangrye

Zugleich Auslassung und Ueberfüllung begegnet in:
I, 10 For dern dedes þat done me dere
VII, 85 With bent bowes þai war ful bolde.

In vielen dieser Fälle genügt zur Herstellung des Verses die Beseitigung der Apocope oder Syncope eines tonlosen *-e* (über die Berechtigung dieses Verfahrens vgl. das zur 'Flexion' Gesagte). Lies I, 1 *Trewe*, I. 60 *wilde*, III, 3 *Bothe*, VII, 72 *false*; III, 15 *sunes*, III, 84 *mennes*, IV, 19 *fered*, IV, 71 *felid*; III, 96 *boldely*. — I, 10 ist *dern dedes* in *derne deds* zu ändern, VII, 85 *bent bowes* wohl in *bended bows* (denkbar wäre auch *bowes bent*, wie VII, 84, doch vielleicht dem gewöhnlichen Verfahren des Dichters bei solcher Wiederaufnahme nicht so entsprechend). Die übrigen Fälle gehören alle dem vierten Lied an und sind verschieden zu beurtheilen. IV, 1 wird *Sir Edward* zu lesen sein (vgl. VII, 170), IV, 20 *Iesu saue him*, 22 *þe nobil duc als of Braband*, 26 *Gained þare*. 74 fehlen zwei Senkungen, ich möchte lesen: *þé feld it hat Flemangerye* (oder besser: *Flamengerye*, Froissart schreibt: *Flamengerie*).[1] IV, 31. 32. 35 gehören derselben (6.) Strophe des betreffenden Liedes an. Die beiden ersten Verse wären correct, wenn drei Hebungen an jener Stelle der Strophe ausreichten, V. 35 ist gar nicht zu scandiren, lässt sich jedoch mit leichter Besserung auf einen dreimal gehobenen Vers bringen. Ich nehme daher an, dass auch V. 34, der an sich keinen metrischen Anstoss gibt, in

[1] Ebenso ist III, 2. 125 *Ingeland*, III, 76 *Aremouth* zu lesen.

dem aber die Wiederholung von *his men* auffällig erscheint, zu kürzen sei, und dass hier — wie auch sonst nicht selten bei Dichtungen in der Schweifreimstanze — eine Strophe von der Bildung (3 + 3 + 3) + (3 + 3 + 3) mitten zwischen den normal gebauten (4 + 4 + 3) + (4 + 4 + 3) ihre Stelle gefunden habe. Die Strophe würde demnach lauten:

Sir Philip þe Valays,
With his men, in þo days,
To bataile had he thoght, —
He bad *þam* þam puruay
Withowten *leng* delay[1] —
Bot he ne held it noght.

Betonung. Verschiebungen des normalen Wortaccents kommen nur innerhalb der gewöhnlichen Beschränkung vor.

In germanischen Worten können auf Kosten der Wurzelsilbe den Ton erhalten:

1. Die Endung *-and* des Part. Praes.: *wonánd* VI, 74, *fleánd (:vnderstand)* VII, 90, *wepánd (:hand)* VIII, 60.

2. Die Ableitungssilben *-and, -ing, -y* (ae. *iʒ*): *tithándes (:handes)* III, 57, *Brabánd* IV, 2; *woníng* IV, 2; *sextý* III, 98, *maný : werý* III, 105 f.

Im Compositum (bzw. in der Anlehnung) das zweite Glied auf Kosten des ersten: *alwéldand* VII, 26 (in solchem Fall die me. Normalbetonung), *alwaý, nothíng* VII, 146 (häufiger *nóthing*). Hierher gehören auch die Bildungen auf *-ly* wie *trewlý* IV, 4, wo freilich in Ansehung der Versstelle auch eine andere Auffassung zulässig erscheint (häufiger andere Betonung: *ráp[e]ly, ráthly, frély* oder *hástilẏ, bóldelẏ*). Eigennamen: *Íngland* I, 11. 92; III, 54, *Ingländ* III, 48; *Édward* I, 12; III, 2. 22. 28; *Edwárd* VII, 79. 170; IV, 1 (nach unsrer Emendation). — Die Partikel *vn-* ist in der Regel unbetont *vnkínd* VII, 145, *vnhále* VI, 69, bzw. in Verbindung mit einem auf der zweiten Silbe betonten Nomen

[1] Vgl. Sir Tristrem 145 *Nas þer no leng abade.* — Die oben dargelegte Ansicht über die betreffende Strophe verdanke ich Herrn Prof. ten Brink.

nebentonig: *vncurtáis* VII, 145; *mis-* in *misdéd* VIII, 7, a fortiori in *misliking* VII, 61.

Auf dem Gebiet der Partikelcomposition zeigen schwankende Betonung: *ínto*, *íntil*, *ínto* und *vntó*, *vntíl*, *intó*, auffällig VII, 172 *bífor* statt des gewöhnlichen *bifór* (z. B. VII, 168), die Composita mit *par*, die im Vers häufiger das erste, im Reime stets das zweite Element betont haben: im Vers *párfore* I, 79, *pártó* III, 8. 32, aber *parát* III, 42, im Reime *parín* VI, 74, *parbý* IV, 41.

Von den romanischen Wörtern zeigen die zweisilbigen Nomina (wobei ein etwaiges tonloses *-e* im Auslaut nicht mitgezählt wird) grosses Schwanken in der Betonung: *tréson* VIII, 38, *tresoún* VII, 62; *máistri* III, 113, *maistrý* VII, 41; *bátaile* VII, 83, *bátaill* VIII, 31, *batáil* VII, 22; VIII, 52; *coúnsail* VII, 112, *counsáil[e]* III, 45. Ebenso die Eigennamen: *Mári* IV, 10, *Marí* VII, 43, *Philip, Valays, Cressy, Calays*. Bei den mehrsilbigen Nomina dagegen ist die Betonung eine regelmässige, es sind stets die drittletzte und die letzte Silbe betont: *cúmandmènt* III, 50, *félonỳ* VII, 40, *púruiaùnce* VII, 146, *Géneuàys[e]* VII, 142. *Nórmandỳ*. Ebenso bei englischen Bildungen aus roman. Stämmen: *mánasìng[e]s* I, 49.

Bei den Verben ist besonders das Bestreben ersichtlich die Silbe zu betonen, welche als die stammbildende aufgefasst wird, diejenigen dagegen, welche als Partikel erscheinen, unbetont zu lassen: *avaúnce* I, 70, *defendes* III, 7, *assémble* III, 42, *avâile* III, 46, *assóyl* III, 115, *ascrý* IV, 40, *abáted* IV, 11. Auf der ersten Silbe betont sind: *máintene* I, 36, *próferd* III, 23, *cúmand* III, 53.

Bei diesem Streite zwischen der engl. und franz. Betonungsweise ist das Uebergewicht auf Seite der englischen, die durch die Allitteration unterstützt wird, während der Reim für die franz. eintritt.

Nicht selten findet Widerstreit zwischen Wort- und Satzaccent einerseits, dem Versrhythmus andrerseits, bzw. schwebende Betonung statt. Im Ganzen hält sich diese innerhalb zulässiger Schranken. Durchaus unanstössig ist sie am Anfang des Verses, wenn dieser die volle Silbenzahl hat:

Helm and héuyd þai háue forlóre VII, 59, *Of a gret clérk þat Mérlin híght* VII, 2, *For 'þe god will þat þaí war ín* III, 116 (zu den beiden letzten Beispielen vgl. oben S. XXIX), *Heres now hów* ... VII, 169. Mit fast gleicher Berechtigung findet sie sich am Anfang eines Versglieds, also nach der Cäsur. Im viermal gehobenen Vers liegt diese in der Regel in der Mitte: *Suld cúm a báre | oüer þe sé* VII, 161, *þe wórd of hím | wal'kes ful wide* VIII, 29. Im dreimal gehobenen liegt die Cäsur vielfach nach dem ersten Fuss, daher: *ȝowre wó | wak'kins ful wide* VI, 10. Zuweilen zeigt der vierfüssige Vers schwebende Betonung an derselben Stelle:

Ful féw | find' ȝe ȝowre frénde VI, 19
Haue we | now þer conig ne cát VIII, 75.

Im letzten Vers gilt strenge genommen auch für den ersten Fuss schwebende Betonung, jedoch wird die entschiedene Geltendmachung des Ictus: *Haue wé* unser Ohr kaum verletzen. Bedenklicher schon stellt sich die Sache im folgenden Vers:

Graunt' him | grace' of þe Hály Gást IV, 8.

Namentlich aber scheinen einige wenige Fälle anstössig, in denen der Widerstreit zwischen Ton und Ictus durch schwebende Betonung sich kaum ausgleichen lässt; wobei zu bemerken, dass nur dem Satzaccent, nicht dem Wortton durch den Versrhythmus in dieser Weise Gewalt angethan wird. Aus dem dritten Lied ein Beispiel:

Ín Fraunce ánd in Flándres bóth III, 6.

Das siebente gewährt deren drei (104. 161. 172):

Als lang áls þam lásted míght.
With *hís men* bífor Cálays toúne.
For hé was *hís frend* faíthfulést.

Ebensoviele das vierte Lied (49. 59. 88):

Our kíng and *hís men* héld þe féld.
Bót both *ón hors* ánd on fóte.
Sir Phílip *óf Fraunce* fléd for doút.

Wie man sieht, handelt es sich wesentlich um Hebung des Possessivpronomens oder einer Präposition über das folgende Nomen.

II. Langzeile.

Die Langzeile begegnet in den Liedern 2. 5. 9—11. Von den zwei Theilen, in die sie zerfällt, ist der zweite in seinem Bau leichter erkennbar als der erste. Ich bin daher in meiner Untersuchung von der zweiten Halbzeile ausgegangen und habe die so gefundenen Resultate auf die erste angewandt.

Der zweite Halbvers zählt drei Hebungen, gleichviel ob α) bei stumpfem oder β) bei klingendem Schluss. Beispiele:

α) *and mány kéne knight* V, 26, *sal háue ál his will* II, 34, *if I sóth sáy* V, 31; stumpf ist der Schluss natürlich auch in Fällen wie: *ánd of Ábirdène* II, 1, *es bétin ál doúne* II, 8 u. s. w. Ueberhaupt finden sich in den fünf Gedichten nur ein paar Strophen mit klingend gereimten Versen.

β) *bigán fást to sláken* IX, 49, *þat héld himsélf wáken* IX, 50, *þát his bále bétes* II, 28.

Der erste Halbvers zählt in der Regel entweder α) vier Hebungen stumpf oder β) drei Hebungen klingend. Beispiele: α) *Whén he sáiled ín þe Swín* V, 12, *þat cóme byfór Blánkebèrgh* V, 27, *I wáld noght spáre fór to spéke* X, 1, *Of Gód né of góde mén* II, 14. β) *Wár zit with þe Skóttes* II, 6, *þe Skót gáse in burghes* II, 25, *Wár mi sórow sláked* V, 5, *þe wrétches ér wónnen* V, 36, *Bót with shépherd stáues* IX, 20.

Während in der zweiten Halbzeile der klingende Schluss nur mittelst der Endsilben *-en* und *-es* gebildet ist, zeigen sich in der ersten Endungen von so verschiedenem Gewicht, dass es schwer — wenn nicht unmöglich — ist, die Grenze zu bestimmen, wo der klingende Schluss aufhört und der stumpfe beginnt, mit andern Worten wo von einem zwei- oder mehrsilbigen Wort mit fallender Betonung am Ende der ersten Halbzeile die letzte Silbe nicht als Senkung, sondern als vierte Hebung anzusehen ist.[1]

Man vergleiche z. B. folgende Reihe (ich bezeichne überall nur den Hauptton, welcher der dritten Hebung des

[1] Wir werden später sehen, dass beinahe alle Silben, die am Ende der ersten Halbzeile vorkommen, an anderer Stelle gelegentlich eine Hebung tragen.

Verses entspricht): *sóne* (Adverbium) V, 4, dies wäre das einzige Beispiel eines auslautenden tonlosen *e* an der Stelle, daher vielleicht zweifelhaft, wenn auch durchaus möglich (vgl. oben S. XXX); *Skóttes* II, 6. 7, *búrghes* II, 25, *Brúges* V, 15, *sláked* V, 5, *wónnen* V, 36, *wápen* X, 2, *ónder* II, 18, *better* II, 32, *síluer* X, 12, *lédder* XI, 19, *thréting* II, 30, *báner* II, 8, *séruis* IX, 43, *cóward* V, 11, *Dáuid* IX, 16. 49, *Phílip* IX, 56, *Valays* V, 7; IX, 5, *sákles* II, 3, *Bérwik* II, 1, *Édward* II, 4, *Íngland* V, 67; IX, 32, *séeground* X, 4, *bérebag* IX, 23. Das letzte Wort trägt unzweifelhaft zwei Hebungen, vermuthlich aber gilt dies auch von den übrigen Composita (also bis *sakles* einschliesslich); es fragt sich nur, ob hier eine Grenze zu ziehen sei.

Betonung. Verschiebungen des normalen Wortaccents (vgl. oben S. XXXIII) in germanischen Worten kommen hier sowenig im Simplex wie im Compositum vor. — Das Präfix *vn-* aber erscheint auch hier unbetont: *Bót vnkínde cowárd* V, 11 a. (Von IX, 27 b wird unter dem Nebenton die Rede sein.)

Auf dem Gebiet der (uneigentlichen) Partikelcomposition haben *parín*, *parbý*. den ursprünglichen Ton behalten: *þat nów ér parín* XI, 10 b, *A smáll bót wás þarbí* XI, 20 a (*bot* und *bi* scheinen zu allitteriren); daher wird vielleicht auch *þarfóre át þe Néuil crós* IX, 64 zu lesen sein. — Worte wie *bifóre* dulden hier natürlich keine Verschiebung ihres Tons, die auch sonst höchst selten vorkommt (vgl. oben S. XXXIV).

Dagegen scheint *vnto* der ursprünglichen Accentuirung entgegen durchgängig auf der zweiten Silbe betont: *Sént vntó sir Dáuid* IX, 16 a, *Sáid vntó sir Phílip* IX, 56 a, *Búsk þé vntó bríg* II, 22 a. Prof. ten Brink möchte freilich in den beiden ersten Halbversen mit Rücksicht auf die Allitteration: *Sént to sír Dáuid*, *Sáid to sír Phílip* ändern. Ueber XI, 28 a vgl. unten.

Die romanischen zweisilbigen Nomina (vgl. oben S. XXXIV) haben hier stets den Ton auf der ersten. Die Verba sind wie in der Kurzzeile betont. Das Präfix trägt den Ton in *cómfort* V, 80.

Der Nebenton, bzw. die Nebenhebung ist hier nicht wie

in der Kurzzeile auf die Silbe eingeschränkt, die durch eine tonlose von der höchstbetonten getrennt ist. Hebungsfähig ist vielmehr auch die unmittelbar auf den Hochton folgende Silbe: *α*) wenn sie das zweite Glied eines Compositums bildet, bzw. beginnt. Beispiele aus der zweiten Halbzeile: *sir Édwàrd es boúne* II, 9, *sir Édwàrdes will* V, 76, *paire fámèn to fláy* IX, 17, *paire fórwàrd pai múmen* IX, 53, *sir Édwàrd to loút* X, 29; im Reim: *pat wás in Árwèll* V, 20, *to bé stánstìll* II, 32, *wás at dístàunce* IX, 1 (allit. *d*), *with mékil míschàunce* IX, 4. Auch ein romanisches Verbum des Typus *cómfort* kann so behandelt werden: *to cómfòrt pam áll* V, 80. — Beispiele aus der ersten Halbzeile: *Rúghfòte ríuelìng* II, 19, *pe shípmèn of Ínglànd* V, 67, *Át pe Wéstmìnster háll* IX, 11, *pe wírshìp of Ínglànd* IX, 32. Nicht ganz selten stehen Worte des Typus *Wéstmìnster* am Ende der Halbzeile: *pe érl of Nórhàmton* V, 37, *pe dúc of Lánkàster* V, 41, *Wéle and stálwòrthly* V, 53. *β*) Eine schwerere Ableitungssilbe. Zweite Halbzeile: *and wérỳ pe while* II, 23, *wúrthì in wall* V, 77, *with sériàntes snell* V, 22, *at búklèr to pláy* V, 34, *pe kástèl to képe* XI, 11, *pe kástèl pam fró* XI, 30, im Reim: *oút of Mórlày* V, 32. Erste Halbzeile: *pi dwéllìng in Dónde* II, 24, *pe búrìàse of Brúges* V, 15, *And Willìàm pe Dówglas* IX, 42, *Sir Phílìp pe Válays* V, 7, *Whén sir Dáwìd pe Brúse* IX, 35 (vgl. IX, 45. Ueber IX, 1. 9. 55 s. unten). *γ*) Eine leichtere Ableitungssilbe oder eine Flexionsendung sicher vor dem Artikel oder vor einem unbetonten Präfix: *príkèd oboút* II, 15 b, *and bétès pe strétes* II, 25 b, *Fór he wákkìnd pe wére* IX, 50 a, *Wár pis wíntèr owáy* XI, 1 a, (ist IX, 27 b *and áilèd vnséle* oder *and áiled vnsèle* zu betonen?); wahrscheinlich aber auch in folgenden Fällen: *had ménìd to máke* V, 16, *al Flándrès to quéll* V, 24 b, *with wápèn to wín* IX, 32 b, *túrnèd to téne* V, 65. In einigen Fällen kann man zweifelhaft sein, z. B. IX, 6 b *er fállèn in Fráunce* oder *er fállen ín Fráunce*?

In Bezug auf den Satzton ist festzuhalten, dass unter Umständen alle Monosyllaba hebungsfähig sind mit Ausnahme des Artikels *pe*. Die leichteren Wörter treten aber nur dann in die Hebung, wenn eine Senkung entweder vorhergeht

oder folgt. Auch hier kann man in einzelnen Fällen über die Vertheilung der Hebungen unsicher sein. Zu bemerken ist, dass das Possessiv- und das Demonstrativpronomen zuweilen so hervorgehoben worden, dass sie zwischen zwei Hebungen eine Hebung tragen: *and crák zoúre croúne* II, 10b, *Áll þise Ínglismèn* II, 26a.

Auftakt und Senkung. Zweisilbiger Auftakt scheint ein paar mal vorzukommen in der ersten Halbzeile: *Of sir Phílìp þe Válais* IX, 48, doch ist vielleicht *Of sír Phílip Válais* zu lesen (es folgt: *ne zít of sír Ióhn*), *Both þe lély ánd þe lípard* XI, 3, *When he cóme tóward Gínes* XI, 14; zweite Halbzeile: *al þir sáwes þús sére* IX, 46 (vielleicht aber zu lesen: *ál þir sáws þus sére*), *grete wélthes ás I wéne* X, 11, wo *gret* statt *grete* möglich, jedoch nicht gerade wahrscheinlich wäre.

Mehrsilbige Senkung kommt nicht vor. In II, 28 *Bot fóne fréndes he fíndes*, V, 9 *And háue Nórmàndes inógh* findet Syncope bzw. Verschleifung des *e* in *frendes, Normandes* statt.

Sowohl der Auftakt wie die Senkung kann ausbleiben. Häufig geschieht es, dass entweder die erste oder die zweite Senkung fehlt, sei es bei vorhandenem oder mangelnden Auftakt. In der zweiten Halbzeile kommt es vor, dass beide Senkungen zugleich fehlen, doch ist dann der Auftakt vorhanden: *and crák zóure croúne* II, 10, *to bé stánstíll* II, 32. In V, 2. 27 ist statt *mens, Ions* : *mennes, Iones* zu lesen. Auch in der ersten Halbzeile können die *beiden* ersten Senkungen ausbleiben: *þai sént Édwàrd to wít* V, 4, *I práys Ióhn Bádding* V, 59. In II, 26; V, 10. 72; X, 15. 29; XI, 35 fehlt zugleich der Auftakt; doch lassen sich einige dieser Fälle leicht bessern.

Auf die vierte Hebung der ersten Langzeile folgt keine weitere Senkung. In *páuiliònes* XI, 32 und *Nórmàndes* V, 18. 23. 28. 34. 44. 50. 55. 61. 68 wird das *e* syncopirt. *strénkith* X, 30 ist einsilbig = *strenkth.* Vgl. für andere Fälle unten S. XLI.

Unregelmässig gebaute Verse. Die zweite Halbzeile ist nur einmal unregelmässig gebaut X, 23:

Þare kindels þi care, kene men sall þe kepe.

Hier lässt sich *kene* als mitallitterirend schwerlich in den Auftakt bringen; wäre es zulässig *kénemen* (= kéenmen) ähnlich wie *góodman* als eine Art Compositum zu fassen und zu betonen: *kénemen sáll þe képe*?

Häufiger gibt der erste Halbvers zu Bedenken Anlass. Zunächst gibt es einige Fälle, wo man geneigt ist nur drei Hebungen mit stumpfem Schluss anzunehmen:

Át þe Bánnokbùrn II, 2
Mínòt with moúth V, 1
With mány módy mán V, 42
Ín þat stoúnd þai stóde V, 75
Tíll þai wíst full wéle V, 76
Sir Dáuìd þe Brúse IX, 1. 9. 55
For át þe Néuil crós IX, 28
Bot Phílip fáyled þáre IX, 54

und zwei Fälle, wo man zwischen drei Hebungen stumpf oder zwei Hebungen klingend die Wahl zu haben scheint:

At ríde thurgh Íngland IX, 17
Was bóld of bódy V, 40.

Von diesen zehn (bzw. zwölf) Halbversen lässt sich IX, 17 mit leichter Betonung auf die normale Form bringen:

At ríde thurgh *áll* Íngland.

Vgl. den dazu in Beziehung stehenden, fast gleichlautenden Halbvers IX, 10 *To ride þurgh all Ingland*. V, 40 und IX, 54 möchte Prof. ten Brink emendiren: *Was bóld màn of bódy* (vgl. V, 38), bzw. *Bot Phílip páre fáyled*. IX, 28 liesse sich allenfalls mit vier Hebungen lesen: *Fór át þe Néuil crós*. In Betreff der übrigen sechs Beispiele ist daran zu erinnern, dass zwei darunter unmittelbar auf einander folgen (V, 75. 76), während ein anderes sich dreimal wiederholt (IX, 1. 9. 55). Schwerlich wird sich daher das gelegentliche Vorkommen von ersten Halbzeilen mit 3 Hebungen stumpf bei Minot leugnen lassen.

In anderen Fällen scheint die erste Halbzeile überladen:

And also þe Cristofir II, 74
lies: And *áls* þe Crístòfir.
Þe faire coroun of Scotland IX, 46
lies: Þe faíre *croún* of Scótland.
Sendes efter sir Iohn of Fraunce XI, 33
lies: Séndes éfter Ióhn of Fráunce.
Take þi gate vnto Gines XI, 28
lies: Táke þi gáte to Gínes.
A bare es boun ȝow to biker XI, 34
tilge *ȝow* und vergl. die Anm. zur Stelle.

In V, 53 *þe góde érl of Glówceter* scheint die Schreibung *Glowceter* statt *Glowcester* (oder *Glowcestre*) anzudeuten, dass die mittlere Silbe den Nebenton verloren; somit wird entweder *Glówcetèr* zu sprechen oder der Mittelvocal zu syncopiren sein. Darnach bleiben zwei anstössige Halbverse übrig: *Mari haue minde of þi man* XI, 4 und *Gentil Iohn of Doncaster* XI, 13. Im ersten Fall Ueberladung des ersten Fusses? *Mári haue mínde óf þi man,* im zweiten Fall zu betonen: *Géntil Ióhn of Dóncastèr*?

Verbesserungsbedürftig erscheint noch die erste Halbzeile IX, 18: *And þat þai bifore reued* lies: *And þát bifóre þai réued*. X, 27 aber ist in beiden Hälften zu ändern (vgl. Anm.)

It es gude reson and right þat ȝe euill misfare,
lies: Ít es résoùn and ríght þát ȝe éuil fáre.

III. Allitteration.

A. *Kurzzeile.*

a) Viermal gehobener Vers. Es allitteriren:

1. alle vier Hebungen:
A *b*are es *b*roght on *b*ankes *b*are VII, 21
*W*hilum *w*ar ȝe *w*ight in *w*ede VIII, 5;

2. drei Hebungen, wobei jede der vier Hebungen ungereimt bleiben kann:
*Pr*ide in *pr*es ne *pr*ais I noght VII, 109
Þe *F*ranche men war *f*rek to *f*are I, 13
With *d*ole er *d*ight þat þai most *d*well I, 80
Þat ar was *b*lith als *b*rid on *b*rere VII, 128.

Es allitteriren die 1., 2. und 3. Hebungen viermal, die 1., 3. und 4. dreizehnmal, die 1., 2. und 4. neunzehnmal, die 2., 3. und 4. fünfzehnmal.

3. Zwei Hebungen, wobei gleichfalls alle möglichen Combinationen vorkommen. Die Hebungen 1 und 2 allitteriren 6mal, 1 und 3 — 3mal, 2 und 3 — 10mal, 1 und 4 — 22mal, 2 und 4 — 40mal, 3 und 4 — 36mal.

β) Dreimal gehobener Vers. Es allitteriren:

1. alle drei Hebungen:

To *t*imber *t*rey and *t*ene VI, 2;

2. Zwei Hebungen: 1 und 2 — 2 mal, 1 und 3 — 30 mal, 2 und 3 — 22 mal.

Die Schweifreimstanze zeigt keine besondere Eigenthümlichkeiten, die Allitteration findet sich nur etwas seltener.

Gewöhnlich haben die Verse nur einen Stabreim; Doppelreim findet sich mit Sicherheit u. a. in folgenden Fällen:

*Th*retty *th*owsand trewli told VII, 55
*Th*retty *th*owsand stif on stede VII, 50
*S*laine þai war and wounded *s*are VII, 156
*C*alais men nou mai ȝe *c*are VIII, 1.

Oefter ist ein Stab auf zwei, einige Male auf drei Verse vertheilt. Gewöhnlich findet sich diese Erscheinung am Anfange der Strophe:

I, 1 ff. *T*rewe king, þat sittes in *t*rone,
Vnto þe I *t*ell my *t*ale,
And vnto þe I *b*id a *b*one,
For þou ert *b*ote of all my *b*ale.

Doch auch innerhalb der Strophe findet dasselbe statt:

I, 21 f. With *h*ert and *h*and, es noght at *h*ide,
For to *h*elp Scotland gan þai *h*ye;

auch bei Versen, die ursprünglich (im Tetrameter) nicht zusammen gehörten:

I, 12 f. When Edward *f*ounded *f*irst to were.
Þe *F*ranche men war *f*rek to *f*are —

I, 84 f. To all his *m*en, obout a *m*yle.
All if his *m*en war *m*ekill of *m*aine,
Euer þai douted þam of gile.
Þe Scottes gauds might nothing gaine.

Auf drei Verse erstreckt sich derselbe Stabreim in:

I, 49 ff. Ma *m*anasings ȝit haue þai *m*aked.
*M*awgre *m*ot þai haue to *m*ede!
And *m*any nightes als haue þai waked —

VIII, 1 ff. *C*alais men now mai ȝe *c*are,
And murning mun ȝe haue to mede,
Mirth on mold get ȝe no mare —

VIII, 12 Þe *k*aies er ȝolden him of þe ȝate,
Let him nou *k*epe þam if he *k*un;
To *C*alais cum þai all to late. —

Wie weit diese Ausdehnung der Allitteration beabsichtigt ist, lässt sich nicht immer bestimmen.

Besonders häufig ist eine paarweise allitterirende Verbindung der Verse in dem sechsten Liede, dessen Anfang lautet:

*T*ournay ȝow has *t*ight
To *t*imber *t*rei and *t*ene
A bare with brenis bright,
Es broght opon ȝour grene —
Þat es a *s*emli *s*ight —
With *s*cheltrons faire and *s*chene.

So geht es fast das ganze Gedicht hindurch, so dass gewöhnlich zwei aufeinander folgende Verse sich wie ein allitterirender Alexandriner — von modern französischem Bau — ausnehmen.

Schliesslich erstreckt sich sogar derselbe Stab von dem Schlussvers des einen auf den ersten Vers der folgenden Strophe:

I, 8 f. And *d*resce my *d*edes in þis *d*ale.
In þis *d*ale I *d*roupe and *d*are —

VII, 52 f. Þe *b*are has gert þair sides *b*lede.
He gert þam *b*lede, if þai war *b*old etc.

Die Wiederholung eines Begriffswortes aus der vorhergehenden Zeile mag dieses so mit sich gebracht haben; dass aber die begriffliche Anknüpfung nicht allein wirksam, sondern dass auch ein beabsichtigter Gleichklang sich über die beiden Verse ausbreitet, zeigen folgende Stellen, wo nicht ein Wort, sondern nur der Reim wiederholt wird:

I, 88 f. For all þai *st*umbilde at þat *st*ile
Þus in þat *st*owr þai left þair liue —
VII, 140 f. He fled and *d*urst noght tak his *d*ole.
Men *d*elid þare ful mani a *d*int —
VI, 8 f. Bot þou be *w*ar, I *w*ene.
When all yowre *w*ele es *w*ent —

Allitteration auf der Senkung mag öfter vorkommen; nicht zu bestreiten ist sie z. B. in folgenden Fällen:

I. 22 For ' to *h*elp Scótland gán þai *hý*e
I, 42 On þe͡erl *M*orré and óther *má*
VIII, 7 *M*énd ȝow sóne of ȝówre *m*isdéde
VII, 166 And ín *P*arís, þa hígh paláys —

Bei schwebender Betonung haftet die Allitteration in der Regel am Wort- und Satzton:

VII, 86 For ' to *f*ell ' of þe *F*ránkis mén
VIII, 4 Sir Édward sál *k*en ' ȝow ȝowre *c*réde.

In manchen Fällen fehlt die Allitteration vollständig, besonders in der Schweifreimstanze. Ziehen wir jedoch diejenigen Fälle ab, in denen der Stabreim durch feste Wortverbindungen, durch Formeln ersetzt wird, wie:

I, 60 Of *wilde Scottes* and als of *tame*,
VII, 28 Fader and Sun and Haly Gast,
biche ne whelp VIII, 78, *by night and day, Philip Valays Edward oure king*, so wird die Allitteration nicht sehr häufig vermisst.

Bei den bisherigen Angaben haben wir von dem kurzen Reimpaar (Lied III, Prolog zu VII) ganz abgesehen. Hier findet sich die Allitteration nur selten, besonders in gewissen Formeln: *trewly to tell, werldes wele, wele and wo, princes and popel, þe soth to say,* und am Anfange eines jeden Abschnittes:

III, 1 God þat *s*chope both *s*e and *s*and
III, 49 *S*chipmen *s*one war efter *s*ent
III, 107 *L*istens now and *l*eues me
VII, 1 Men may *r*ede in *r*omaunce *r*ight
VII, 17 Þus haue I *m*ater for to *m*ake,

B. *Langzeile.*

1. Erster Halbvers. Vier Stäbe kommen nicht vor, öfter jedoch drei und zwar allitteriren:

α) Die Hebungen 1. 2. 3:

With *m*any *m*ody *m*an V, 42
Þat *s*omer *s*uld *s*chew him XI, 2;

β) 1. 3. 4:

*Wh*en þai sailed *west*ward X, 13
*B*oy with þi *b*lac *b*erd X, 19;

γ) 1. 2. 4:

*S*othe *s*awes and *s*ad V, 2;

diese Stellung kommt im Ganzen siebenmal vor.

δ) 2. 3. 4, was mir nur zweimal begegnet ist.

Der Fall, wo zwei Hebungen allitteriren, ist durch die zahlreichsten Beispiele vertreten und zwar am häufigsten die erste und dritte, demnächst die zweite und vierte, dann die erste und vierte, endlich (sehr selten) die erste und zweite.

Ein einziger Stab steht zumeist an erster, am seltensten an zweiter Stelle.

2. Zweiter Halbvers. Der Fall, dass alle drei Hebungen allitteriren, ist nicht gerade selten. Beispiele:

*w*ele *w*orth þe *wh*ile II, 5. 11 u. s. w.
mi *s*orow *s*uld *s*lake V, 4
for *w*o *w*ill he *w*epe XI, 12.

Auch hier sind zwei Stäbe das gewöhnliche, am häufigsten an erster und dritter Stelle. Ein einziger Stab steht zumeist an dritter, am seltensten an erster Stelle, was eine wichtige Abweichung von der ae. Regel involvirt.

Ein auf mehrere Zeilen sich erstreckender, bzw. vertheilter Stab ist auch hier zu constatiren, besonders da wo aus dem vorhergehenden Verse ein Wort wiederholt wird, aber auch sonst. Diese Erscheinung verbindet sich gelegentlich in eigenthümlicher Weise mit einer anderen, dass nämlich die Halbzeile nicht selten ihren besonderen Stabreim hat, wohl auch der Allitteration entbehrt.

X, 21 f. *C*um þou more on þat *c*oste, þi bale[1] sal bigin.
Þare *k*indels þi *c*are, *k*ene men sal þe *k*epe —

[1] Vielleicht *care* zu lesen?

V, 23 f. To *m*ete with þe Nor*m*ands þat fals war and fell,
Þat had *m*ent, if þai *m*ight, al Flandres to quell.
V, 31 f. Opon þe *m*orn efter, if I soth say,
A *m*eri *m*an, sir Robard out out of *M*orlay —
V, 57 f. To *w*ade *w*ar þo *w*recches casten in þe brim;
Þe kaitefs come out of Fraunce at lere þam to swim.

C. *Doppelreim.*

I. *α*) aaa — bb
V, 42 With *m*any *m*ody *m*an þat thoght for to thriue
β) aa — bb
V, 13 *S*are it þam *s*merted þat ferd out of Fraunce
γ) aa — bbb
II, 11 He has *cr*akked ȝowre *cr*oune, wele worth þe while

II. ab — ab
IX, 28 For at þe *N*euil cros *n*edes bud þam knele

III. abb — ab
X, 1 I *w*ald noght spare for to speke, *w*ist I to spede

IV. abb — bab
V, 20 Þai sent *Ed*ward to wit þat *w*as in Ar*w*ell

V. ab — bba
II, 21 *F*alse wretche and forsworn, whider wiltou *f*are

VI. aba — bb
V, 43 *W*ele and stal*w*orthly stint he þat strive

VII. a — abb
V, 86 But *G*od and sir Edward *g*ert þaine bost blin

VIII. a — bba
V, 39 Sir Walter þe *M*awnay, God gif him *m*ede.

Und so kommen noch andere Combinationen vor.

Nicht selten fehlt einer der beiden Halbzeilen ein Stab, beiden zugleich nur in sehr vereinzelten Fällen.

Von den ae. Allitterationsgesetzen, ja überhaupt von einer festen Regel für die Allitteration sind bei Minot nur wenig Spuren zu finden, dagegen ist ihm ein lebhaftes Gefühl für jenes Kunstmittel und eine grosse Fertigkeit in der Handhabung desselben eigen.

Zum Schluss habe ich die Grundsätze zu formuliren, welche der Schreibung des Textes mit Bezug auf das tonlose und das stumme *e* zu Grunde liegen. Selbstverständlich habe ich ein tonloses *e* überall da ergänzt, wo es Sprachgebrauch und Metrum erforderten. Andrerseits habe ich in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen des Metrums consequent die Syncope vollzogen, sofern nicht Verschleifung oder Contraction möglich schien. Auslautendes stummes *-e* habe ich dagegen nur getilgt

1) wo zwei Bedingungen zusammentrafen a) unorganischer Charakter des *e*,[1] b) kein absehbarer Nutzen des Zeichens für die Deutung benachbarter Lautzeichen;

2) wo das *-e*, gleichviel ob organisch oder nicht, zur falschen Deutung benachbarter Lautzeichen verführen könnte, z. B. habe ich *pris* statt *prise* geschrieben und *pres* (aus *presse*) statt *prese*, *price*, *prece* würde ich unangetastet gelassen haben;

3) im Auslaut von Adjectiven und Adverbien[2] zum Zweck, die gar nicht seltenen Fälle, wo das *-e* Silbe bildet, deutlich hervortreten zu lassen.

In Zusammensetzungen ist das *e* im Auslaut des ersten Glieds nach Analogie des einfachen Worts behandelt worden: daher zweisilbiges *boldly* neben dreisilbigem *boldely*, während *weleful* (Subst. *wele* + *ful*) selbstverständlich nur zwei Silben zählt. Im Uebrigen ist Gleichmässigkeit nur in den Wörtern, die zu derselben Reimbindung gehören, angestrebt worden.

---

[1] Wo die Möglichkeit einer Metathese vorlag wie in *slayne*, habe ich das *-e* belassen.

[2] Nur in *wele* Adv. habe ich das unorganische und stets stumme, aber regelmässig als Dehnungszeichen fungirende *-e* beibehalten.